



Das Grundgefüge christlichen Lebens

Okuli - 3. Sonntag in der Passionszeit, 3. März 2024

Pfarrer Johannes Block

Derzeit herrscht die grösste Christenverfolgung aller Zeiten. Weltweit werden mehr als 365 Millionen Christen in 78 Ländern wegen ihres Glaubens verfolgt und diskriminiert. So berichtet die Hilfsorganisation *Open Doors*. Regelmässig veröffentlicht *Open Doors* eine Rangliste der 50 Länder, in denen Christen der stärksten Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt sind – den Weltverfolgungsindex. Auf Platz 1 der Länderliste steht Nordkorea. Auf Platz 50 steht die Türkei.

In Kleinasien, dem Gebiet der heutigen Türkei, kursiert Ende des ersten Jahrhunderts ein Rundschreiben, das den frühen Christen Mut machen will. Dieses Rundschreiben an unterschiedliche christliche Gruppen ist in der Bibel als 1. Brief des Petrus überliefert. In einer lebensbedrohlichen Situation mit Anfeindung und Verfolgung möchte der 1. Brief des Petrus ermutigen und orientieren. Die frühen Christen leben und glauben in einer Minderheitssituation. Der christliche Glaube ist alles andere als in der Mehrheitsgesellschaft verankert. Die Christen in Kleinasien werden misstrauisch beobachtet. Sie werden verhöhnt, verspottet, verklagt. Deshalb spricht der 1. Brief des Petrus von einer Situation in der *Fremde*. Christen sind immer auch *Fremdlinge* (1 Petrus 1,1; 2,11) in einer Welt, die den christlichen Glauben nicht kennt und nicht achtet.

I

In bedrängter Situation versucht der 1. Brief des Petrus zu ermutigen: mit vielen Ermahnungen und Appellen. Es kann einem schon auch schwindelig werden angesichts der vielen Aufforderungen:

Umgürtet die Hüften eurer Vernunft; seid nüchtern; hofft ganz und gar auf die Gnade; lasst euch nicht von den Begierden leiten; werdet selbst Heilige in eurem ganzen Lebenswandel; führt, solange ihr in der Fremde weilt, ein Leben in Gottesfurcht.

In der Fülle der Ermahnungen und Appelle schillert zwischen den Zeilen des Briefes ein Begriffsgefüge auf, das ein Grundgefüge christlichen Lebens ist: Rechtfertigung und Heiligung. Beides lässt sich nicht trennen. Unter Rechtfertigung versteht man in der Theologie die Lebensverwandlung des alten Menschen durch Gottes Gnade. Gottes Gnade macht den Menschen neu - so verworren und hoffnungslos die Lebensumstände auch sein mögen. Unter Heiligung versteht man in der Theologie den Lebenswandel des neuen Menschen in der Welt. Beides gehört zusammen: Rechtfertigung und Heiligung.

II

Im Lauf der Theologiegeschichte kommt es zu immer feineren Unterscheidungen und Verästelungen. Die Reformation lutherischer Prägung legt das Augenmerk auf die Seite der Rechtfertigung. Die lutherische Theologie unterscheidet streng zwischen Glaube und Werk, um den Primat der Gnade Gottes zu betonen. Die Reformation reformierter Prägung legt das Augenmerk auf die Seite der Heiligung. Die reformierte Theologie achtet streng auf das rechte Tun und Verhalten in der Welt. Im Reformationszeitalter sind die Zürcher Eheordnung und Sittengesetzgebung oder die Genfer Theokratie eindruckliche Beispiele für das Augenmerk auf die Heiligung, den Lebenswandel des neuen Menschen.

Eine besondere menschliche Lust besteht darin, die eigene Rechtgläubigkeit mit dem Fingerzeig auf die Falschgläubigkeit der anderen zu demonstrieren. Über Jahrhunderte hindurch haben sich Christen wechselseitig der Rechtgläubigkeit belehrt und der Falschgläubigkeit bezichtigt. Reformierte Christen haben lutherischen Christen eine Art Quietismus vorgeworfen: Liege der Schwerpunkt auf der Seite der Rechtfertigung, scheint das gute Werk in der Welt nicht viel zu gelten; hier sei doch alles auf ein gläubiges Herz und eine innere Gesinnung fokussiert. Und umgekehrt: Lutherische Christen haben reformierten Christen eine Art Perfektionismus vorgeworfen: Liege der Schwerpunkt auf der Seite der Heiligung, scheint der Primat der Gnade nicht viel zu gelten; hier sei doch alles auf Wohlverhalten und fleissige Hände fokussiert.

Im 1. Brief des Petrus liegen die Dinge ineinander: Rechtfertigung und Heiligung - die Lebensverwandlung des alten Menschen und der Lebenswandel des neuen Menschen. Man hätte sich so manchen Streit zwischen den Flügeln der Reformation schlichten können, hätte man etwas genauer in den 1. Brief des Petrus geschaut - frei nach dem reformatorischen Motto *sola scriptura*!

III

Der Blick in den 1. Brief des Petrus aus dem ersten Jahrhundert ist auch deshalb ermutigend und orientierend, weil sich die Christenheit in Europa in einer ähnlichen Situation befindet. Gewiss, die christliche Gemeinde wird in unseren Breitengraden weder angeklagt noch verfolgt. Im Weltverfolgungsindex der Hilfsorganisation *Open Doors* wird kein europäisches Land aufgeführt. Das liegt auch darin begründet, dass die Kirche in Europa eine lange Tradition besitzt und den Kontinent über Jahrhunderte prägte: mit Klöstern, Kapellen und Kirchen, mit Frömmigkeit und Spiritualität, mit Kunst, Kultur und Musik, mit Trost und Ermutigung, mit Normen und Werten, mit Gemeinschaft und Selbstfindung.

Doch seit einigen Jahrzehnten nimmt die Sprach- und Prägekraft der Kirche in Europa ab. Die Konfessionslosigkeit nimmt zu und die Kirchenmitgliedschaft nimmt ab. In der kommenden Zeit wird die Christenheit in Europa vermutlich in einer Minderheitssituation leben und glauben - wie im ersten Jahrhundert in Kleinasien. Der christliche Glaube wird laut Prognosen gesellschaftsweit immer weniger verbreitet sein. Die christliche Gemeinde wird sich in der *Fremde* einzurichten haben - wie im ersten Jahrhundert in Kleinasien. Deshalb ist es gut, dass wir uns zurüsten und ermutigen mit einem Begriffsgefüge, das zwischen den Zeilen des 1. Petrusbriefes hindurchschillert: Rechtfertigung und Heiligung - die Lebensverwandlung des alten Menschen und der Lebenswandel des neuen Menschen.

IV

Zu Beginn ruft der 1. Brief des Petrus zur Heiligung auf - zu einem Lebenswandel, der sich vom Wandel der Welt unterscheidet:

*Umgürtet die Hüften eurer Vernunft, seid nüchtern und hofft ganz und gar auf die Gnade,
die auf euch zukommt!*

Der gegenwärtige Wandel der Welt ist von Diesseitigkeit geprägt. In der Spanne eines Menschenlebens soll alles erlebt, geleistet und erreicht werden. Es gibt kein Davor und kein Danach. Es gibt allein das Diesseits im Hier und Jetzt.

Umgürtet die Hüften, mahnt und empfiehlt der 1. Brief des Petrus. Christenmenschen leben in der *Fremde* und harren des Aufbruchs. In alter Zeit gürtet man die Gewänder, um beim Aufbrechen nicht zu stolpern. Für Christenmenschen ist die Zukunft das Zuhause. In einem Kirchenlied unserer Zeit heisst es (RG 843,3):

*Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.*

*Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.*

Zu einem Lebenswandel, der sich vom Wandel der Welt unterscheidet, gehört auch, dass Christenmenschen frei werden von sich selbst. Der 1. Brief des Petrus blickt auf die *Begierden*, die uns Menschen beherrschen:

Als Kinder des Gehorsams lasst euch nicht von den Begierden leiten, sondern werdet selbst Heilige in eurem ganzen Lebenswandel; denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.

Die neuzeitliche Psychologie hat zu Tage gefördert, dass der scheinbar so rationale Mensch letzten Endes von seinen Trieben und Begierden bestimmt und gesteuert wird. "Der Mensch ist nicht Herr seiner selbst", lautet eine schockierende Einsicht des Psychoanalytikers Sigmund Freud (1856-1939).

Werdet selbst Heilige in eurem ganzen Lebenswandel, mahnt und empfiehlt der 1. Brief des Petrus. Christenmenschen blicken nicht auf sich, sondern auf das Licht Gottes. Wer im Licht Gottes steht und von Gott her glänzt, ist ein heiliger Mensch. Heiligkeit ist keine menschliche Eigenschaft oder Leistung. Heiligkeit fällt auf uns im Glanz des Lichtes Gottes. Wo das Licht Gottes uns erfasst, werden wir heilig - ganz gleich wie jung oder alt, wie erfolgreich oder erfolglos, wie sichtbar oder unsichtbar wir leben.

Neben die Freiheit von den eigenen Trieben und Begierden tritt im 1. Brief des Petrus die Befreiung aus einem kreisenden Selbstgespräch:

Wenn ihr den Vater anruft, dann führt, solange ihr in der Fremde weilt, ein Leben in Gottesfurcht.

Beim Gang über die bevölkerte Münsterbrücke kann man die *Selfie*-Kultur unserer Zeit erleben. Viele Menschen machen ein Foto von sich und verbreiten es in den digitalen Netzwerken. Die Menschen sind mit sich und ihren digitalen Endgeräten beschäftigt - auf der Münsterbrücke, im Café, im Zug. Wir leben in einer Zeit des unablässigen Selbstgesprächs.

Wenn ihr den Vater anruft, mahnt und empfiehlt der 1. Brief des Petrus. Christenmenschen wandeln nicht allein. Christenmenschen wandeln in *Gottesfurcht*. Christenmenschen sind von einem Gottesgespräch bestimmt. Der Mensch wird zum Menschen im Gegenüber, im Gespräch, im Austausch. Heiligung heisst auch, im Gegenüber, im Gespräch, im Austausch mit Gott zu bleiben.

V

Zum Beschluss ruft der 1. Brief des Petrus die Rechtfertigung in Erinnerung - die Lebensverwandlung des alten Menschen durch Gottes Gnade. Ohne die Quelle der Rechtfertigung gibt es keinen Fluss der Heiligung.

Der 1. Brief des Petrus verdeutlicht die Rechtfertigung als Lebensverwandlung mit dem Bild des Frei- und Loskaufs. In der Antike wurden Sklaven oder Kriegsgefangene frei- und losgekauft. Damit endete das alte Leben und begann ein neues Leben. Bei der Rechtfertigung durch Gottes Gnade geht es in erster Linie um den Frei- und Loskauf des inneren Menschen. Und dabei hilft kein Geld der Welt:

Ihr wisst doch, dass ihr nicht mit Gold oder Silber freigekauft wurdet aus einem Leben ohne Inhalt, sondern mit dem teuren Blut Christi.

Den Preis des Frei- und Loskaufs zahlt Gott allein. Es liegt an keines Menschen Willen oder Vollbringen. Es liegt allein an Gottes freier Gnade, dass wir wie Sklaven befreit werden aus dem Gefängnis der Diesseitigkeit, der Trieborientierung, des Selbstgesprächs. Frei werden von sich selbst und frei werden zu Gott - das heisst Rechtfertigung durch das Heilswerk Christi.

Mit der Erinnerung an das Heilswerk Christi ermutigt und orientiert der 1. Brief des Petrus die Christen in der Minderheitssituation in Kleinasien. Dabei werden geprägte Wendungen verwendet, die unter den Christen im ersten Jahrhundert im Umlauf waren. Manche Bibelwissenschaftler vermuten, dass das beschliessende christologische Bekenntnis auf ein gesungenes Lied zurückgeht. Gesungene Lieder halten besser als geschriebene Texte in Erinnerung, was die Quelle der Rechtfertigung ist, die Quelle der Lebensverwandlung. In Liedform stimmt der 1. Brief des Petrus auf das Heilswerk Christi ein, auf den Frei- und Loskauf aus selbsteigener Sklaverei:

Ihr wisst doch, dass ihr nicht mit Vergänglichem, mit Gold oder Silber, freigekauft wurdet aus einem Leben ohne Inhalt, sondern mit dem Blut Christi. Aussersehen dazu war Christus vor Grundlegung der Welt, erschienen aber ist er am Ende der Zeiten, um euretwillen, die ihr durch ihn an Gott glaubt, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit verliehen hat. So können sich euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott richten.

Ein christologisches Bekenntnis in Liedform beschliesst die Erinnerung an ein Grundgefüge christlichen Lebens: Rechtfertigung und Heiligung. Am Ende kommt der 1. Brief des Petrus in Klang und Gesang.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.